

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**

in Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung  
 Vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganz-  
 jährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig  
 3 Francs Portozuschlag berechnet.  
 Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und  
 Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen  
 franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne  
 Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**Administration und Redaktion:****Strada Smârdan No. 51,**

(zu obener Erde),

**im HÔTEL CONCORDIA,**

rechts neben dem Haus-Eingange.

**Insertate**

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei  
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Ankündigungsgebühr  
 für die 3-spaltige Garmoudzelle 2 Francs

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen An-  
 noncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Rosse,  
 Gaaßenfeld & Bogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel,  
 ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 279.

Freitag, 13. (1.) Dezember 1889

X. Jahrgang.

**Emin Pascha.**

Bukarest, 12. Dezember.

Dreizehn Jahre lang tägliche Todesgefahr, drei-  
 zehnjährig ununterbrochener Kampf gegen  
 alle erdenklichen Unbilden, welche die Lücke des  
 Klimas und noch mehr die Lücke der Menschen zu  
 ersinnen vermag, nach dreizehn Jahren Heimkehr  
 in die Kreise der Gesittung, und an eben diesem  
 Tage ein blödes Ungefahr, ein Stolpern — und  
 der Mann, dem es beschieden gewesen, aus tausend  
 Nöthen sich und Andere zu retten und inmitten  
 von tausend Nöthen ein Träger der Kultur zu sein,  
 findet sein Ende.

Noch ist es uns erlaubt, zu hoffen, daß der  
 Sturz Emin Paschas von dem Balkon des Hauses  
 in Bagamoyo ihn nicht tödtlich verletzt hat. Aber  
 schon der Umstand, daß Emin Pascha nicht nach  
 Zanzibar gebracht werden konnte, daß man ihn in  
 Bagamoyo zurücklassen mußte, läßt darauf  
 schließen, daß die Verletzungen, die Emin Pascha  
 davongetragen, gefährlichster Natur sind. Ein Afri-  
 kareisender ist nicht wehleidig, und Emin Pascha  
 gewiß nicht. Die Hoffnung, die uns noch bleibt,  
 knüpft sich allein an den Ausspruch des Dr. Parke,  
 welcher, den verzweifelnden deutschen Ärzten entge-  
 gen, der Auffassung Ausdruck gab, daß Emin auch  
 dieser letzten Gefahr noch entinnen werde.

Wie es eigentlich gekommen, daß Emin den  
 schweren Sturz that, ob er ein Fenster für eine  
 Thür genommen, ob er in seiner Kurzsichtigkeit  
 über ein Balkongeländer fiel, das er für hinreichend  
 hoch gehalten, um sich daran lehnen zu können,  
 darüber liegen nähere Meldungen noch nicht vor.  
 Auch ist es im Grunde gleichgültig, wie das Un-  
 glück geschah, denn das Unglück selbst bleibt immer  
 gleich beklagenswerth.

Es ist ein seltsames Geschick, das den Pionier  
 Europas getroffen und der Gedanke daran mag  
 wohl mit Bitterkeit erfüllen. In die jubelnden  
 Meldungen über die Begrüßung, welche in Baga-  
 moyo zwischen Emin und seinen Gefährten einer-  
 seits und den Vertretern Deutschlands und Eng-  
 lands andererseits ausgetauscht wurden, ist ein schrill-  
 er Mißklang gekommen. Im Dienste des Rhei-  
 dive von Egypten war der deutsche Gelehrte in das  
 Herz Afrikas eingedrungen, im Dienste des Rhei-  
 dive hatte er dort eine große Provinz behauptet, die der  
 Herrscher selbst preisgegeben. Eine von der Theil-  
 nahme beider Welten getragene unvergleichliche An-  
 strengung hat ihn aus schwerster Umklammerung  
 befreit. Er sieht sich im Osten Afrikas dem Ver-  
 treter des deutschen Reiches gegenüber, von dem er  
 eben erst erfahren, daß es seine Unternehmungen  
 nach Afrika hin erstreckt hat. Ein Trinkspruch auf  
 den deutschen Kaiser ist seine Antwort auf den  
 Gruß, der ihm seit dreizehn Jahren zum ersten  
 Mal in der Muttersprache entgegenklingt, und ein  
 tüchtiger Zufall schließt den Mund, der noch so  
 unendlich viel zu sagen hatte.

Die muthigen Pioniere der gesitteten Welt,  
 welche ausziehen, um den dunklen Erdtheil zu er-  
 forschen und das Herz Afrikas aufzuschließen, ar-  
 beiten nicht vergeblich, auch wenn sie in dem von  
 ihnen gewählten Berufe das Leben lassen. Selbst  
 wenn es ihnen nicht gelingt, die Heimath wieder  
 zu sehen, bleibt ihr Thun kein vergebliches, und  
 ihr Wirken dauert fort auch über ihren Tod hin-  
 aus. Mit dem Glanze ihrer Augen erlöscht nicht  
 ihr Andenken, und die Völkerschaften, unter denen  
 sie als Fremdlinge gewelt, erzählen noch lange  
 nach ihrem Tode von den weißen Männern. Ihr  
 bloßes Erscheinen ist für jene Völkerschaften die  
 Einleitung und der Anfang einer erweiterten Er-  
 kenntniß. Das gilt von Livingstone, das gilt von

Gordon, und mehr als von allen Anderen würde  
 es von Emin gelten, der länger im Innern Afri-  
 kas gewesen als alle Uebrigen, und Größeres als  
 alle die Uebrigen gewirkt. Emin hat es verstan-  
 den, aus einem Fremden ein Führer zu werden,  
 und in einer Umgebung, die ihn nicht verstehen  
 konnte, eine Autorität zu gewinnen, welche über  
 die einheimischen Autoritäten weit hinausging. Seine  
 Umgebung konnte ihn nicht verstehen, aber so weit  
 mußte sie doch sein Wesen und seine Art erfasst  
 haben, daß daraus ein großes Zutrauen entsprang.  
 Nicht der Gelehrte vermochte dieses Zutrauen er-  
 ringen, auch nicht der Held, in den sich der Ge-  
 lehrte gewandelt hatte, sondern einzig die rein  
 menschlichen Eigenschaften des Gelehrten und des  
 Kriegsmannes. Aus den Berichten Stanley's, die  
 im vergangenen Jahre zu uns kamen, geht dies  
 mit aller Deutlichkeit hervor. Um Emin zu retten,  
 war Stanley ausgezogen, und der Ketter kam in  
 einem kläglichen Zustande zu Emin, den er an der  
 Spitze einer großen Armee und in der Fülle der  
 Macht fand. Stanley wollte Emin bereden, mit  
 ihm zu ziehen; doch bei diesem wurde die natür-  
 liche Sehnsucht nach der Heimath überwogen von  
 dem Pflichtgefühl gegenüber denen, die sich ihm  
 anvertraut hatten. Es ist vorläufig noch keine  
 Gewißheit, aber eine durch sehr viele An-  
 zeichen stark unterstützte Vermuthung, daß Stan-  
 ley's Erscheinen bei Emin Pascha eine schwerste Er-  
 schütterung des Vertrauens zur Folge gehabt hat,  
 welches bis dahin von den Truppen Emin's in  
 ihren Führer gesetzt worden war. Die Leute, welche  
 aus ihrer fernen Heimath dem Fremden in die  
 Fremde, in Noth und Gefahren gefolgt waren,  
 fürchteten, daß sie mit Weib und Kind verlassen,  
 ja daß sie in ein völlig unbekanntes Gebiet geführt  
 und dort dem Untergange preisgegeben werden soll-  
 ten. So entstand der Aufruhr, der Emin Pascha  
 aus einem Feldherrn zu einem Gefangenen machte.  
 Drei Monate lang war Emin von denen bedroht,  
 die ihm bis dahin unverbrüchlich gehoramt hatten,  
 und nur die Trunkenheit der Auffässigen schützte  
 ihn vor dem Neuesten. Wie ein Märchen klingt  
 es, daß der Mahdi, Emin's schlimmster Feind,  
 durch einen Sieg über Emin's Truppen letztere er-  
 nüchtern und sie zu Pflicht und zum Gehorsam  
 zurückführen mußte. Die Geschlagenen gaben dem  
 Gefangenen wieder den Feldherrnstab, der Ge-  
 fangene von gestern wurde heute Sieger über den  
 Mahdi. So hatte Stanley, der Ketter, Emin  
 an den Rand des Verderbens gebracht, und der  
 Feind, der Mahdi, hatte ihn erlöst. Der Ketter  
 wie der Feind hatten gethan, was sie nicht ge-  
 wollt.

Keine Phantasie vermag Abenteuerlicheres zu  
 erdenken, als was hier in Wirklichkeit geschehen.

Daß Stanley dem Volke Emin's nicht als das  
 erschiene, was er war, daß er ihm als ein Ver-  
 derber galt und in ihr Herz Mißtrauen gegen den  
 seitherigen Führer säete, ist begreiflich. Begreiflich  
 ist es auch, daß Emin, der sich hartnäckig geweigert  
 hatte, die ihm Vertrauenden zu verlassen, sich  
 zur Heimkehr entschloß, nachdem er jenes Ver-  
 trauen erschüttert und geschwunden sah, das allein  
 ihm die Erfüllung seiner Aufgabe ermöglicht hatte.

Emin's Leben in Afrika ist ein gewaltiges  
 Drama, das vielleicht noch zu weltgeschichtlicher  
 Bedeutung kommt; es würde zur ergreifendsten  
 Tragödie, machte der Sturz in Bagamoyo diesem  
 Leben ein Ende.

Wir hoffen, daß es dahin nicht kommen wird,  
 daß es dem Mann, der durch dreizehnjährige Ge-  
 wöhnung gleichsam gefahrenblind geworden war, be-  
 schieden sein wird, sein eigenes Werk zu krönen.  
 Zwar glauben wir nicht, daß Emin in das Herz

Afrikas zurückkehren könnte, denn die unmittelbare  
 Aufgabe, der er sich dort gewidmet hatte, ist un-  
 widerbringlich zerstört. Wohl aber wäre Emin der  
 geeignetste Mann, eine Schule von Afrika Forschern  
 zu gründen und diejenigen, welche sich mit der  
 Fortsetzung seiner Aufgabe bemühen wollen, über  
 den Umgang mit Wilden zu belehren. Wir glau-  
 ben nicht, daß Emin Pascha jemals sehr „schnei-  
 dig“ gewesen ist; aber Thatkraft hat er desto  
 mehr besessen und Ausdauer und ein Wohlwollen,  
 das die Herzen bezwang. Mit banger Hoffnung  
 sehen wir den weiteren Nachrichten über sein Be-  
 finden entgegen, mit Bangigkeit für Emin, mit  
 Bangigkeit für sein Werk, das nur er vollenden  
 kann oder Jemand, den er mit seinem Geiste  
 befeelt.

**Ausland.****Zur Tagesgeschichte.**

Ueber bemerkenswerthe Neußerungen des  
 deutschen Kaisers wird der „Frankf. Ztg.“  
 aus Berlin geschrieben: Verschiedene Blätter haben  
 nachträglich berichtet, daß bei dem Diner beim Kriegs-  
 minister der Kaiser zu Hrn. Miquel gesagt hat: „Sie sind  
 mein Mann!“ Die Thatfache ist richtig und war  
 in parlamentarischen Kreisen bekannt. Nachdem sie  
 einmal doch nachträglich in die Oeffentlichkeit ge-  
 langt ist, muß aber doch zum richtigen Verständniß  
 derselben bemerkt werden, daß sie sich nicht auf den  
 Politiker Miquel im Allgemeinen bezogen, sondern  
 auf einen bestimmten, vorher im Gespräch erwähn-  
 ten Punkt, und zwar auf Miquel's Rede beim  
 Frankfurter Schriftsteller- und Journalistentag, jene  
 Rede, in welcher Miquel behauptet hatte, daß der  
 Parlamentarismus nicht klüger mache und daß die  
 bestehenden Parteien sich überlebt hätten. Das hat  
 dem Kaisers besonders gefallen und mit Bezug  
 darauf ist Herr Miquel sein Mann. Der Kaiser  
 soll, wie das hiesige Organ Stöcker's berichtet, hin-  
 zugefügt haben: „Ich kenne nur zwei politische  
 Parteien; die für mich und die wider mich sind!“

Mit dem Beschlusse der Zechenverwaltungen, die  
 gegen einzelne Bergarbeiter verhängte „Sperr-  
 e“ aufzuheben, erscheint die Gefahr eines neuerlichen  
 Ausstandes in den rheinisch-westfälischen  
 Kohlengebieten beseitigt. Eine unerläßliche  
 Voraussetzung zur Herstellung eines dauernden Frie-  
 dens ist allerdings, daß jener Beschluß unverzüglich  
 durchgeführt werde. Die Bergarbeiter des Dort-  
 munder, Essener und Gelsenkirchener Reviers schei-  
 nen diesbezüglich einiges Mißtrauen zu hegen, doch  
 ist füglich anzunehmen, daß die Zechenverwaltungen  
 die schwere Verantwortung, durch hinterhältiges  
 Vorgehen einen Massenausstand mitten im Winter  
 hervorzurufen, nicht auf sich nehmen werden. Die  
 öffentliche Meinung würde die Nichterhaltung der  
 bezüglich der Sperr ertheilten Zusage auf das  
 schärfste verurtheilen, ohne daß den Grubenbesitzern  
 ein Vortheil erwüchse. Bemerkenswerth ist, daß die  
 belgische Arbeiterschaft bereits Vorkehrungen ge-  
 troffen hat, die rheinisch-westfälischen Arbeiter in  
 ihren Bestrebungen wirksam zu unterstützen; der  
 Generalrath der belgischen Arbeiterpartei hat näm-  
 lich sämtliche belgischen Bergarbeiter aufgefordert,  
 keinerlei Verlängerung der Arbeitszeit behufs Mehr-  
 produktion zuzustimmen, damit nicht durch Zufluß  
 belgischer Kohle die im Falle eines Bergarbeiter-  
 ausstandes im Rheinland-Westfalen entstehende Koh-  
 lennoth zum Nachtheile der Strikenden gemindert  
 werde.

In Paris befürchtet man anlässlich der Be-  
 rathung der Regierungsvorlage, betreffend die ge-  
 heimen Fonds, eine Ministerkrise. Die  
 Gegner des Ministeriums erinnern daran, daß der

Minister des Innern im Juli erklärte, er messe der Angelegenheit keinen Werth bei, und deuten an, jetzt rede er ganz anders, als vor den Wahlen, von denen er selbst fürchtete, sie möchten den Boulangismus ans Ruder bringen. Wenn aber die Geheimfonds noch vor wenigen Monaten nicht wichtig waren, warum sollten sie es jetzt sein und warum sollte man sie dem Ministerium bewilligen? Von der anderen Seite wird ausgeführt, daß eine Regierung, sie heiße, wie sie wolle, sich ohne geheime Fonds nicht zu behelfen vermag und daß es nicht nur eine Thorheit, sondern sträflicher Leichtsinns wäre, ein Ministerium einer Summe willen zu stürzen, die man seinem Nachfolger in irgendwelcher Form bewilligen müßte, weil gewisse innere und auswärtige Dienste unentbehrlich, aber der Art sind, daß man die Einzelheiten nicht an die große Glocke hängt. Jedenfalls wird es bei der Entscheidung nur auf wenige Stimmen ankommen.

Der Tod Jefferson Davis' verursacht, wie man der „Bos. Ztg.“ aus New York meldet, im ganzen Süden Trauerkundgebungen. Allenthalben wurden Flaggen auf Halbmaß gesenkt, die Glocken geläutet, die Gebäude schwarz ausgeschlagen. Die Kriegervereine sandten Beileidsbesuchen an die Witwe, die Zeitungen brachten Nekrologe, die Legislatur von Virginien ernannte einen Ausschuß, um Beileidsbeschlüsse zu entwerfen. In Washington unterblieb jedoch jede Trauerkundgebung, da Davis unter „politischen Entrenchungen“ litt, die niemals aufgehoben worden sind. Obwohl er unter Präsident Pearce Kriegsminister gewesen ist, wurde die Flagge auf dem Kriegsamte der Union nicht auf Halbmaß gesenkt, wie dies bei dem Tode früherer Minister der Fall zu sein pflegt.

Aus Petersburg wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Die Notirung der bulgarischen Anleihe an der Wiener Börse hat die russischen Journale in große Aufregung versetzt; einige gingen so weit, darin eine direkte Anerkennung des Koburgers zu sehen. Heute ist das Urtheil über diese Angelegenheit bereits nüchterner und speziell in den offiziellen Kreisen herrscht die Ansicht, daß sich Rußland in seiner Politik der Nichtintervention gegenüber Bulgarien durch andere als ernste Motive nicht beirren lassen dürfe.

Gladstone hat sich dieser Tage in recht charakteristischer Art über die Ereignisse in Brasilien ausgesprochen. Er war voll Lobes für den Kaiser Dom Pedro, pries dessen Tugenden, dessen Eifer für die Wissenschaften bis in den Himmel und sagte dann, es bilde eine schlagende Illustration des Fortschritts der Menschheit und der Verbesserung in der Führung der Weltgeschäfte, daß dieser vortreffliche Mann von seinem Posten fortgeschickt wurde „mit nicht mehr Zeremonie und Aufhebens, als hätte es sich darum gehandelt, einen alten Schuh abzulegen“. Zweifellos ist es vom rein menschlichen Standpunkte sehr erfreulich, daß die Revolution in Brasilien, wenn es einmal dazu kommen mußte, ohne Blutvergießen verlaufen; allein als ein besonders beruhigendes Symptom kann man es eben nicht betrachten, daß eine seit langer Zeit etablierte Regierung mit einem Male beseitigt werden konnte, ohne daß sich auch nur eine Hand zu ihrer Vertheidigung gerührt hat. Es ist minder beschwerlich, leichtes Gestrüpp auszujäten, als eine Eiche zu entwurzeln: aber Gladstone scheint wirklich zu glauben, daß es umso besser für die Welt sei, je mehr die altetablierten Regierungen in dieser Hinsicht dem leichten Gestrüppe gleichen.

### Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 11. Dezember.

Den Vorsitz führt Herr Anton Brailoiu. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, ersucht Herr Codrescu den Präsidenten, er möge auf die heutige Tagesordnung das Studium des Projektes der Eisenbahnlinie Dorohoiu-Jijia-Jassy in den Sektionen setzen. Der Vorsitzende kommt dem Verlangen des Herrn Codrescu nach. Ehe sich aber der Senat in die Sektionen zurückzieht, votirt er das Indignat der Herren Sandu Solomon und Buraco, das des Herrn Condi wird zurückgewiesen. Weiters wird Herr Al. Florescu zum Delegirten des Senates bei der Depositenkasse, Herr Const. Boerescu an Stelle des Herrn Petrescu in die Kommission für die Modifikation des Strafgesetzbuches und Herr Blancfort in die Kommission für das von Herrn Billner eingereichte Projekt betreffend die Reduktion der 50/igen Stempeltaxen bei Inregistrirungen des Kredit funciar rural gewählt. Um 3 Uhr 55 Minuten wird dann die öffentliche Sitzung aufgehoben und die Herren Senatoren ziehen sich in die Sektionen zurück.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. Dezember.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Minuten unter dem Präsidium des Herrn Gr. Cantacuzino und in Gegenwart von 123 Deputirten eröffnet. Nach Ver-

lesung des Protokolls der vorigen Sitzung und der Eingänge wird die Sitzung unterbrochen, da kein Minister zugegen ist. Nach Wiederaufnahme der Sitzung deponirt Herr N. Filipescu eine Petition der Lehrer des Distriktes Braila, in welcher um eine Erhöhung des Salärs gebeten wird. Herr Dobrescu (Arges) fragt, ob der Personentarif auf der Eisenbahn reduziert werden wird und ob die Studien bezüglich der Linie Pitesti—Curtea de Arges beendet sind und wann die Arbeiten in Angriff genommen werden würden? Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwidert, daß die Berechnungen, welche man für die Reduktion der Tarife nach Zonen macht, nicht vor dem 1. März 1890 beendet sein können, da die Operationen viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Reduktion wird also erst von diesem Tage ab in Kraft treten und wird sich bei größeren Entfernungen über 50 Perzent stellen. Was die Arbeiten an der Linie Pitesti—Curtea de Arges und an der Chaussée Turnu-Rosiu—Caineni betreffe, habe er zur Zeit nicht die nöthigen Fonds zu ihrer Durchführung; er werde jedoch bald an die Kammer herantreten, die betreffenden Kredite zu votiren. Hierauf wird das Gesetzesprojekt angenommen, welches die Quaitaxe im Hafen von Galaz aufhebt. Herr Cne. Berichterstatter des Gesetzesprojektes, welches die Eröffnung eines Kredites von 400.000 Francs verlangt, damit die Variante Barboşi—Galaz dem Verkehre übergeben werden könnte, verliest seinen Bericht. Das Projekt wird nach einigen Aufklärungen, die der Verkehrsminister auf Verlangen des Herrn Cogalniceanu gegeben, mit 74 gegen 6 Stimmen angenommen. Weiters werden die Gesetzesprojekte betreffend die Reduktion der Fonciertaxe in Giurgiu von 4 auf 2 Perzent und die Errichtung eines chirurgischen Institutes unter Leitung des Herrn Dr. Affachi votirt. Hierauf wird die Sitzung für einige Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben kommt das Gesetzesprojekt über den Cumul zur Berathung. Herr Carp sagt, daß das Gesetzesprojekt vom Senate vollständig umgestaltet worden und daß es somit schwer sei, die vom Reglement vorgesehenen Bestimmungen einzuhalten. Der Redner fragt sich, ob es nicht besser sei, das ganze Projekt zu verwerfen und die Regierung aufzufordern, ein neues Projekt einzubringen. Herr S. Vernescu ist der Ansicht, daß die Kammer sich mit dem vorliegenden Projekte beschäftigen müsse. Sollte sie zur Debatte nicht vorbereitet sein, so könne ja diese vertagt werden. Herr Gr. Christenghi spricht im Sinne des Herrn Carp. Herr Boinov setzt auseinander, daß sich die Kammer in eine Berathung der einzelnen Artikel des Gesetzes nicht einlassen könne. Dieses müsse nach dem Reglement entweder angenommen oder verworfen werden. Es sprechen noch die Herren Paladi, Jancovescu und Holban. Da es jedoch inzwischen 5 Uhr geworden ist, wird die Debatte für morgen vertagt und die Sitzung dann aufgehoben.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 12. Dezember 1889.

#### Tageskalender.

Freitag, 13. (1.) Dezember 1889.

Röm. - Kath. Lucia. — Protestanten: Lucia. — Griech-orth. 1. Dezember.

Witterungsbericht vom 12. Dezember. Witterungen des Herrn Menz, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 66, Nachts 12 Uhr. — 25 Früh 7 Uhr — 1, Mittags 12 Uhr + 1 Reaumur. Barometerstand 740. Himmel bewölkt.

**Personalnachrichten.** Der Präsekt von Rimnic-Sarat, Herr Genili und der Präsekt von Teleorman, Herr Mauculescu, sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der ehemalige Verwalter der Dobrudscha, Herr P. Dragomirescu, ist zum Subpräsekten von Osteniza (Distrikt Jilfov) an Stelle des nach Sabaru versetzten Simionescu ernannt worden; der letztere nimmt den Posten des demissionirten P. Catargiu ein. — Der neue Präsekt von Jalomiza, Herr C. Filitis, hat nach der üblichen Eideleistung sich auf seinen Posten begeben. — Der neue Präsekt von Jilfov, Herr Em. Balianu, ist von Sr. Majestät dem Könige in Audienz empfangen worden. — Der ehemalige Minister und Deputirte in der Konstituante vom Jahre 1866, Herr N. Suzu, ist gestorben.

**Auszeichnungen.** S. M. der König hat die goldene Medaille für 25jährigen Armeedienst dem Oberstlieutenant Magheru, Major Damian, Dr. Jissu und dem Veterinär Joaniu verliehen.

**Zur Feier des Plevnatages.** Das heutige Amtsblatt enthält eine Beschreibung der kirchlichen Feier, welche zu Ehren des Plevnatages und zur Erinnerung an die im Kampfe gefallenen Soldaten stattgefunden. Die Details sind aus unserm gestrigen Berichte bekannt. Auf dem Gallabiner bei Hofe trank S. M. auf die Armee. Im Namen dieser

antwortete der kommandirende General Cernat, indem er einen Trinkspruch auf S. Majestät den König und das königliche Haus ausbrachte. Ihre Majestäten waren von den Beweisen der Anhänglichkeit und Ergebenheit, welche sie anlässlich dieser Feier aus allen Orten des Landes erhalten haben, sehr gerührt.

Ein Ministerrath fand gestern um 1/11 Uhr Morgens unter Vorsitz S. M. des Königs statt. Vor dem Ministerrathe arbeitete der König mit dem Kriegsminister General Bladescu und dem Finanzminister Menelas Ghermani.

**Aus dem Finanzministerium.** Der Finanzminister wird unverzüglich eine Kommission ernennen, welche mit der Ausarbeitung eines Gesetzesprojektes für die Civilpensionen beauftragt ist. Zwei Deputirte und zwei Senatoren gehören dieser Kommission an, welche unter dem Präsidium des Ministers selbst ihren Arbeiten obliegt.

**Aus dem Justizministerium.** Der Justizminister, Herr Th. Rosetti, wird morgen S. M. dem König eine Reihe von Decreten, welche Ernennungen in der Magistratur betreffen, zur Unterschrift unterbreiten.

**Aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten.** Minister Al. Marghiloman hat im Budget seines Departements für das nächste Exercitium eine Million Franken für den Bau einer directen Eisenbahnlinie Galaz-Verlad vorgesehn.

**Aus dem Domänenministerium.** Der Domänenminister Gr. Peucescu hat sein Gesetzesprojekt über die Reorganisation des Domänenministeriums beendet und wird es Samstag dem Ministerrath unterbreiten.

**Zur Anklage des Cabinets Joan Bratianu.** Die für die Anklage des ehemaligen Cabinets Joan Bratianu eingesetzte Untersuchungskommission hat den 1. Theil des noch nicht ganz vollendeten Rapportes eingetheilt und weiters die Thatsachen, welche sich auf die in den einzelnen Ministerien begangenen Mißbräuche beziehen, in bestimmter Reihenfolge konstatirt. Diesen, im Berichte auseinandergesetzten Thatsachen wird auch ein Annex von schlagenden Beweisen hinzugefügt werden. Der Bericht wird im Laufe der Woche beendet sein und dann wahrscheinlich im Bureau der Kammer deponirt werden, welche sich wohl bei Gelegenheit der Adreßdebatte mit dieser wichtigen Frage beschäftigen und den Tag der öffentlichen Diskussion bestimmen wird.

**Die Rekrutirungen** beginnen morgen im ganzen Lande für das Jahr 1890. In Bukarest besteht die Rekrutirungs-Kommission aus dem Polizeipräsekten Oberst Algiu, Oberst Macca, Major Dr. Georgescu und einem Gemeinderathe.

**Im Post- und Telegrafensamt** werden morgen mehrere Personalveränderungen stattfinden.

**Gefängnißwesen.** Folgende Ernennungen haben in der Leitung der Gefängnisse stattgefunden. Der Direktor des Gefängnisses von Bacaresti, Herr Panaitescu, ist an Stelle des verstorbenen Poenaru zum Direktor des Craiovaer Gefängnisses ernannt worden; der Gefängnißdirektor von Cozia, Herr Dimitrescu, wurde in gleicher Eigenschaft nach Bacaresti versetzt und Herr Th. Constantinescu zum Gefängnißdirektor von Cozia ernannt.

**Eine ausgezeichnete Maßnahme.** Der Primar Protopopeacu Pate traf dieser Tage gleich nach dem großen Schneefalle eine außerordentlich gute Maßnahme. Auf seine Anordnung circulirten nämlich mehrere Schneepflüge in den verschiedenen Straßen, um ein Nivellement des Schnees herzustellen, damit die Uebelstände, welche sich aus den ungleichmäßigen Schneeschichten für den Verkehr ergeben, beseitigt würden.

**Zur Reorganisation der Gensdarmarie.** Der Kriegsminister hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Kommission, bestehend aus dem Major Bidulescu, Kommandanten des 2. Jäger-Bataillons, dem Major Baldoico, Kommandanten der reitenden Gensdarmarie und dem Kommandanten der Fußgendarmen, ernannt, um sich mit dem Studium eines Gesetzesprojektes für die Reorganisation der Gensdarmarie zu befassen. Der Kommandant der Kavalleriebrigade Kiritescu wurde zum Vorsitzenden dieser Kommission ernannt. Als Basis für die Reorganisation hat man die Einrichtungen der Gensdarmarien in Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien angenommen. Die nationale Gensdarmarie besteht aus vier Legionen mit dem Domicil in den Orten, in welchen sich der Generalkab jedes Armeecorps befindet, und wird durch einen aktiven General oder einen der Reserve befehligt werden. Jede Legion wird aus Abtheilungen der Fußgendarmarie formirt und unter dem Kommando eines Obersten oder eines Oberstlieutenants der aktiven Armee oder der Reserve bestehen. Die Abtheilungen der Legion werden in den Distrikten der Art vertheilt werden, daß jeder Distrikt über eine Abtheilung verfügen kann. Diese Abtheilungen werden durch Offiziere der activen Armee oder der Reserve befeh-

ligt werden, wenn dieselben den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, unter anderm die Kenntniß der Sprache des Nachbarlandes, des Französischen besitzen und im stehenden Heere gedient haben. Die untergeordneten Chargen und die Mannschaften werden aus denjenigen Reservisten der aktiven Armee gewählt, die des Lesens und des Schreibens kundig sind und sich während ihrer Dienstzeit in der Armee einer ausgezeichneten Aufführung befleißigt haben. Ueber den Effektivstand der Legionen ist bisher noch Nichts beschlossen worden. Die Kommission sieht nunmehr den weiteren Instruktionen des Kriegsministers entgegen, dieselben dürften jedoch nicht eher als nach Botirung des Kriegsbudgets erfolgen. Die Kommission übergibt demnächst ihr ausgearbeitetes Projekt dem Kriegsminister. Den Arbeiten der Kommission kamen die Studien des Legationsrathes Maracineanu in Brüssel über die Einrichtung der belgischen Gensdarmarie, die derselbe seinerzeit an die Regierung gerichtet hatte, sehr zu Statten.

**Die Preisreduktion bei Eisenbahnfahrten.** Wie wir hören, hat der Verwaltungsrath der Eisenbahnen bereits die Vorschläge der Generaldirektion bezüglich eines Tarifs, welcher auf den durchfahrenen Strecken basiert, angenommen. Die Preisreduktionen für den Personentarif werden beginnen: Für die 1. Klasse bei einer durchfahrenen Strecke von 120 Kilometer, für die 2. Klasse bei 80 Kilometer, für die 3. Klasse bei 60 Kilometer. Es sind dies die durchschnittlichen Distanzen nach den Angaben der letzten statistischen Arbeiten. Die Preisherabsetzung wird sich im Verhältnis zur durchfahrenen Strecke ergeben und ihr Maximum von 50% in folgender Weise erreichen: Bei 500 Kil. für die 1. Klasse, bei 400 Kil. für die 2. Klasse und bei 300 Kil. für die 3. Klasse. Wie also ersichtlich, richtet sich der neue Tarif nach den Distanzen und den von den Reisenden benützten Klassen. Waggons 4. Klasse werden bloß im nöthigen Falle zur Fahrt für Landleute zirkuliren. Die Tarifreduktion wird nach den gestrigen Versicherungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten in der Kammer, erst am 1. März 1890 in Kraft treten.

**Vom Schwurgerichtshofe.** Morgen findet die Eröffnung der 1. Session des Schwurgerichtshofes Ilfov statt. Das Präsidium führt der Appellgerichtsrath Economu, als öffentlicher Ankläger figurirt Herr Parischivescu.

**Ein neuer Centralbahnhof in Bukarest.** Im technischen Bureau der Eisenbahndirection beschäftigt man sich eifrig mit der Ausarbeitung der für den Bau eines neuen hauptstädtischen Centralbahnhofes bestimmten Pläne. Ueber die Vertlichkeit, wo dieser Eisenbahnhof erbaut werden soll, ist noch keine Entscheidung getroffen.

**Der Strike in der Brücken- und Chausseeschule** ist beendet, die Schüler sind in die Anstalt zurückgekehrt, während der Zögling Hurmuzescu bis auf weiteres aus der Schule ausgeschlossen bleibt. Auf Intervention des Ministers für öffentliche Arbeiten willigte Herr Barnav ein, seine Funktionen als Direktor dieser Anstalt fortzuführen. Dieses Resultat macht sowohl dem energischen Vorgehen des Ministers Marghiloman als auch der Kammer Ehre, welche die Haltung der Regierung in dieser Frage rückhaltlos billigte.

**Prozeß Andronic.** Gestern kam der Prozeß Andronic vor der zweiten Sektion des Appellgerichtshofes von Bukarest zur Verhandlung. Andronic und Complicen waren bis auf zwei Individuen erschienen. Die Verttheidigung lag in den Händen der Herren Advokaten P. Gradisteanu, Georgescu, Michael Cornea und Mille; die Zivilpartei war durch die Advokaten Costa-Foru, Ciupescu und Radulescu vertreten. Der Staatsanwalt Budisteanu verlangte die Vertagung des Prozeßes, weil neue Anschuldigungen gegen die Angeklagten erhoben worden waren. Die Herren Gradisteanu und Cornea widersetzten sich der Vertagung. Advokat Cornea verlangte, daß der Gerichtshof eine Entscheidung treffe, durch welche alle bisherigen Sentenzen annullirt und eine neue Untersuchung eingeleitet werde. Der Appellgerichtshof vertagte jedoch den Prozeß auf den 9. Februar. Was das vom Advokaten Cornea gestellte Verlangen betrifft, so wird der Gerichtshof diese Frage am Tage des Termines entscheiden.

**Von der Präfektur Prahova.** Da der Präfekt von Prahova, Dr. Garosid, auf seiner, dem Minister des Innern überreichten Demission besteht, und die Wahlen fast beendet sind, so ist seine Demission angenommen worden. Für dessen Nachfolger hält man den ehemaligen Gerichtsbeamten Gr. Gradisteanu, einen Sohn des ersten Präsidenten des obersten Rechnungshofes.

**Die Stereoskopbilder,** welche Szenen aus der Pariser Weltausstellung darstellen und welche bisher in der Strada Lipscaniei im Palais Dacia,

(Passage Ghita), zu sehen waren, sind von heute ab in das Haus Lahovary, Calea Victoriei Nr 28, vis-à-vis dem Hotel Ottoteleschianu verlegt worden. Es lohnt sich der Mühe, diese Ausstellung zu besuchen.

**Direktor G. Braun** eröffnet nächsten Samstag in der Stadt West sein Panopticum, das mit einem reichhaltigen Wachsfignurkabinet und sehr lehrreichen anatomischen Museum verbunden ist.

**Mord.** Die „Zimpul“ meldet, daß vorgestern Nacht der Stationschef von Stolnici vom Telegrafisten Drescu durch mehrere Messerstiche ermordet worden ist. Die Staatsanwaltschaft ist von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden.

**Zirkusvorstellungen in Buzeu.** Man schreibt uns aus dieser Stadt unter dem Gezirgen: Die erste Vorstellung des amerikanischen Zirkus war recht gut besucht. Wir lernten beinahe das ganze zahlreiche Personal kennen, und müßten das ganze Programm citiren, um alle Künstler einzeln lobend zu erwähnen. Hervorragendes leistet die Familie Abra in gymnastischen Exercitien, da gibt es Babys, die in Gliederverrenkungen erstaunliche Efforts hervorbringen und großen Beifall hervorrufen. Fel. Viktoria Billing ist eine kühne und zugleich anmuthige Reiterin, die auch in einer andern Vorstellung als Tänzerin — sie tanzte Czardas in einem ungarischen Ideal-Kostüm — allgemeines Furore machte und einem nicht endenwollenden Beifallssturm entfesselte. Am Red zeigte sich Herr Billi als vollendeter Künstler. Von Pferden haben wir leider nur wenige Exemplare, wir wir hören, hatte Herr Billing das Unglück vor kurzer Zeit einige dressirte Pferde zu verlieren, die plötzlich umfielen. Während der Vorstellung läßt die beliebte Militärkapelle vom achten Dorobantzenregiment die lustigsten Weisen ertönen.

**Rencontre mit Wölfen.** Der Pächter Stefan Sedvil des Distriktes Mehedingi, traf vorgestern Nacht, als er sich aus dem Klub in Severin durch Stirnmei auf sein Gut begeben wollte, ein Rudel Wölfe an. Herr Sedvil gab sofort aus seinem Karabiner Feuer und tödtete vier Wölfe. Herrn Sedvil passirte sonst kein Unfall, nur ein leichtes Zittern der Kopfmuskeln blieb in Folge des Schreckens zurück. Man hofft jedoch dasselbe bald zu heilen.

**Vom Bratesu-See bei Galaz.** Seit einigen Tagen ist der große Bratesu-See bei Galaz in seiner ganzen Ausdehnung gefroren und dürfte nunmehr der Fischfang mit großen Netzen unter dem Eise, der in früheren Jahren sehr ergiebig war, beginnen. In den letzten Jahren konnte dieser Fischfang wegen der Unhaltbarkeit des Eises nicht betrieben werden.

**Feuer.** In der Nacht von Freitag auf Samstag der vergangenen Woche wurde die Dampfmaschine des Herrn C. Draganescu in der Gemeinde Bechea, Distrikt Covurlui, ein Raub der Flammen. Bis auf die in der Mühle befindlichen Eisentheile brannte Alles nieder. Sehr viel Mais ging zu Grunde. Von den 5 Mühlsteinen ging einer in Folge der Hitze in Stücke. Die Mühle besaß eine Lokomobile von 12 Pferdekraften. Der Schaden ist ein bedeutender.

**Die Influenza in Petersburg.** Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Petersburg telegraphirt: Professor Filatoff publizirt eine wissenschaftliche Abhandlung über die Influenza, an der in Petersburg und Moskau circa dreimalhunderttausend Menschen erkrankt sind. Er bestreitet insbesondere, daß die Influenza ein Vorläufer der Cholera sei, und weist auf die Untersuchungen des berühmten Epidemologen Hirsch hin, welcher den Zusammenhang zwischen Influenza und Cholera entschieden verneint und die 1831 der Influenza gefolgte Cholera als Ausnahmefall bezeichnet. In Rußland ist nicht eine einzige Person bisher an Influenza gestorben. Die Dauer der Krankheit scheint sechs Tage nicht zu überschreiten. Vor Ende derselben treten Hitze und Fieber in verstärktem Maße auf; als bestes Mittel empfiehlt Filatoff einen Aufguß von Salbei, welcher glasweise unter Vermischung einiger Tropfen stärksten Cognacs getrunken wird.

**Eine fidele Liebesaffäre** ereignete sich in der oberen Vorstadt in Kronstadt in der Nacht von Sonntag auf Montag. Einem daselbst sesshaften Rumänen, dessen Namen wir für uns behalten wollen, wurde von einer „guten Freundin“ die überraschende Mittheilung gemacht, daß seine Frau sich zur Stunde in zärtlichem tête-à-tête mit einem Nachbarn befinde. Um sich von der Richtigkeit der ihm gewordenen Meldung zu überzeugen, ging er in das ihm bezeichnete Haus, muß aber bei seinem Eintritt in dasselbe von dem im Liebesglück schwelgenden Pärchen bemerkt worden sein, welches in der Angst und Verlegenheit sich nicht anders zu helfen wußte, als daß die Donna und ihr Galan thomme in je eine der im Zimmer befindlichen, hierorts üblichen langen Truhen schlüpfte und den

Deckel derselben zuzog. Der erboste Ehegatte scheint indes Lunte gerochen und Verdacht geschöpft zu haben. Schnell gefaßt, sperrt er die beiden Truhen zu und schlägt Lärm. Im Triumphzuge werden die beiden Truhen von den herbeigeeilten Nachbarn weit weg auf einen öffentlichen Platz getragen und daselbst unter ungeheurem Lallol geöffnet. Die weitere Ausschmückung des scenen- und farbenreichen Bildes überlassen wir unsern Lesern und wollen hier nur noch verrathen, daß die Geschichte nicht auf allzu „ritterliche“ Art ausgetragen worden sein soll.

**Kronstädter Kunstgenüsse.** Der berühmte Berliner Humorist Stettenheim trifft, wie wir in der „Kronstädter Zeitung“ lesen, demnächst in Hermannstadt und in Kronstadt ein, um daselbst mehrere seiner ausgezeichneten Vorlesungen zu halten. Vielleicht wagt Herr Stettenheim die kurze Reise von Kronstadt nach Bukarest; er darf versichert sein, bei der hiesigen Kolonie das wärmste Interesse und regste Verständniß für seine humoristischen Gaben zu finden. — Außer Stettenheim ist auch die treffliche erste Altistin der Wiener Hofoper, Kammerfängerin Frau Rosa Papier, allerdings unter außerordentlichen Opfern für ein Konzert in Kronstadt gewonnen worden. „Ihr Kronstädter habt es besser.“

**Der Dichter Anzengruber,** der erst vor wenigen Tagen seinen 50. Geburtstag feierte, ist Dienstag Morgens in Wien nach mehrtägiger Krankheit, während welcher er sich auch einer Operation unterzogen, vermuthlich an Blutvergiftung gestorben.

**Wie viel hat Melchior Farkas in der Lotterie gewonnen?** Aus Temeschwar wird berichtet: Der vom Gerichtshof acceptirte Anklagebeschluß in der Lotto-Affaire des Melchior Farkas wurde heute nach stattgehabter Bervielfältigung den Angeklagten zugestellt. Aus den Verhöprotokollen ist nebst vielem sonstigen Interessanten zu ersehen, wie hoch eigentlich die Summe all jener Gewinne ist, welche Melchior Farkas in der Lotterie gemacht. Es ist dies in der That eine interessante Zusammenstellung. Die Daten reichen bis zum Jahre 1863 zurück, in welchem Jahre der erste schüchterne Versuch des Farkas mit dem Gewinne von 24.000 fl. belohnt wurde. Von da an trat ein Stillstand bis 1875 ein. In diesem Jahre gewann er 33.000 und 16.000 fl. Dann kommt 1883 mit dem Gewinnresultate von 20.000 fl. Von da an mehrten sich die Terni und Quinterni in auffälliger Weise. 1887 gewann Farkas in der Ofner Ziehung 20.500 fl., 1888 abrmals in der Ofner Ziehung 19.000 fl., eben damals in der Wiener Ziehung 15.000 fl. und im Spätherbste bermal in Ofn 16.000 fl. Dann kommt das heurige Jahr mit 12.000 fl. und 480.000 fl. In Summa also 655.000 Gulden, für welche er an Einsätzen etwa 100.000 Gulden vorausgab hat.

**Boulangier auf Reisen.** Eine Londoner Depesche des „Matin.“ meldet, Boulangier habe sich kontraktlich verpflichtet, in Amerika über den Boulangismus Vorträge abzuhalten; er erhält 2500 Francs per Abend. Die erste Vorlesung soll in New York stattfinden.

**Zwischenfall in der Pariser Oper.** Die gestrige erste Aufführung von Donizetti's „Lucia“ in der Pariser großen Oper wurde durch einen peinlichen Zwischenfall unterbrochen. Es war ein glänzendes Premieren-Publikum eingeladen; der Präsident der Republik, Carnot, war anwesend. Der Beginn der Vorstellung verzögerte sich lange, und es hieß, daß der Tenor Cassira plötzlich von einer Nervenkrise befallen worden sei. Endlich ging der Vorhang auf. Als Cassira erschien und taumt einige Töne gesungen hatte, merkte man gleich, er werde nicht zu Ende singen können; das Uebel Cassira's verschlimmerte sich aber so rasch, daß er das Duett mit Lucia plötzlich unterbrechen mußte. Unter geradezu kläglichen Geberden zeigte er an, er könne nicht singen. Der Kapellmeister und Lucia (Fräulein Melba) suchten ihn aufzumuntern, und Cassira wollte sich in der That aufrufen. Es ging aber nicht. Starr und hilflos blickte er ins Publikum, welches endlich „Aufhören!“ rief, so daß der Vorhang fallen mußte. Man wußte nicht, ob die Oper werde zu Ende geführt werden, da kein Remplagant Cassira's der Opernbühne angehört. Zufällig saß — wie man der „N. fr. Pr.“ berichtet, — der Brüsseler Tenorist Engel im Theater, der sich anbot, die Rolle Cassira's zu singen. Nach halbständiger Unterbrechung kündigte der Regisseur die Fortsetzung der Oper an, er war aber dabei so ängstlich, daß ihm die Stimme in der Kehle stecken blieb, was lebhafteste Heiterkeit erregte.

## Theater.

**Vom Nationaltheater.** In den nächsten Tagen gelangt das aus dem Französischen von Herrn Balla lokalisirte Lustspiel „Cismulita“ zur Auf-

## Baskische Legende.

— Von Alfred Friedmann. —

Eines Herbsttages, unten zwischen Biarritz und Fuentarabia, erzählten mir ein paar französische Journalisten eine Geschichte aus der Gegend von Montaut-Betharam. Ich fuhr dabei von Frankreich nach Spanien hinein, ohne zu wissen, wie mir geschah. Und wenn die Geschichte mir nicht eben eingefallen wäre, wahrlich, ich hätte sie vergessen.

Die Grotte von Betharam liegt in der Nähe des wunderthätigen Lourdes. Wer dieses seltsam geformte, gebirgige Land bereist, wundert sich nicht, daß hier Sage an Sage sich reiht, daß die Gottheit es für übernatürliche Erscheinungen sich auswählt. Himmel und Hölle scheinen hier in Grotten und auf Felsenrücken zusammenzukommen. Dort geht auch die Sage von Bos von Venac.

Dieser Bos war ein guter und edler Ritter, ein Freund Ludwigs des Heiligen, er ging zur Kreuzfahrt nach Egyptenland und tödtete viele Sarazenen für sein Seelenheil. Aber schließlich wurden die Franken in einer großen Schlacht niedergemacht und Bos von Venac blieb für todt mitten unter seinen Kampfgenossen.

Die Ungläubigen fanden indeß noch einen Lebensfunken in ihm, schleppten ihn als Gefangenen den Fluß entlang, immer in der heißen Sonne, einem Lande zu, wo die Haut der Menschen von der Hitze ganz gebräunt war und auch er zehn Jahre sich sengen und brennen lassen mußte.

Man gab ihm eine Heerde langhaariger, rundhorniger Widder zum Hüten, wie sie einst dem Jupiter Ammon heilig gewesen, und schlug ihn zu weilen, denn er war ein Franke und ein Christ.

Heute schlägt man die Menschen nicht mehr wegen ihrer Religion.

Eines Tages klagte er sein Betrübnis hinaus in die öde Stille der Wüste, und dies klang so traurig, daß er die Schafale verschuchte, welche den Widbern nachstellten.

Da erschien ihm ein kleines Männchen, das zwei Hörner auf der Stirne hatte, ganz wie seine Thiere. Es hinkte außerdem auf einem Ziegenfuß und sah viel grausamer in die Welt, denn der böseste Sarazene.

Bos, daran gewöhnt, die rothe Nilerde häßlich-schwarze Menschenblafen aufmerken zu sehen, machte nicht einmal das Zeichen des Kreuzes.

Und doch war es der Teufel, der ihm mit einem grinsenden Lächeln sagte:

— Bos, Du Ochse, was hast es Dir, für einen Gott zu kämpfen. Er läßt Dich sein der Knecht meiner Knechte im Nubierland. Die Hunde Deines Schlosses sind besser gehalten als Du. Man glaubt Dich todt und morgen freit Deine Hausehre auf's Neue. Geh und melke die Ziegen Deiner Widder. Du Ritter aus Morgenland!

Bos stieß einen Schrei der Empörung aus. Er liebte sein Weib über Alles und jetzt brachte es ihm der Schwarze wieder in Erinnerung. Der Teufel schien Mitleid mit ihm zu haben. Er sprach zu ihm:

— Ich bin nicht so schlecht, wie Deine Priester Dir sagen. Du hast Dich gut geschlagen; ich liebe die Tapferen. Ich werde mehr für Dich thun, als

Textilikon des „Bukarester Tagblatt“.

## Ein Malerleben.

Roman von Hektor Malot.

Autoris. Uebers. aus dem Französischen v. Moritz Smets.

(67 Fortsetzung.)

III.

Nachdem Cintrat die Thür geöffnet hatte, bedeutete er dem Mädchen, stille zu stehen, bis er ein Licht angezündet habe.

Ein Büchchen aus seiner Tasche ziehend, rieb er ein Bündelholz an; doch es erlosch, bevor er die Kerze, nach der er suchte, gefunden; er entzündete ein zweites, ein drittes.

Ohne die Räumllichkeit, in welche sie getreten waren, vollständig aufzuhellen, brachen diese Bündelholzchen die Finsternis doch so weit, daß man sich auszukennen vermochte; es war ein großes Zimmer, das ehemals eine Tischlerwerkstätte gewesen sein mußte; in der Mitte stand ein Tisch, worauf sich Werkzeuge, die Kupferstecher benötigen: Schraubstöcke mit hölzernen Handgriffen, Platten von rothem Kupfer, Filzbällchen, eine Spirituslampe, Stifte und Radirnadel, viereckige oder längliche Steingutbecken mit schmalen Rändern und Fläschchen befanden. In einer Ecke war ein Ofen und neben ihm auf einer Staffelei ein angefangenes, aber mit dicken Staubschichten bedecktes Gemälde; in der Ecke gegenüber schloß ein Papagei auf einer Stange, hie und da gab es noch anderes Geräthe, als: Armstühle, ein breites Ruhebett und Schemel; endlich war noch

Dein Heiland. Mein Freund, diese Nacht noch wirst Du in Deinem schönen Heimatland der Bigorre sein. Gib mir dagegen einen Nußholzteller von Deiner Tafel. Nun, da stehst Du, zweifelst und überlegst, wie ein Theologe. Glaubst Du etwa, daß ein Teller aus Nußholz eine Seele habe, Bos, Du Ochse. — Also... entscheide Dich!

Bos vergaß ganz, daß es eine Todsünde ist, dem Teufel etwas zu geben, und schlug ein. Sofort erhob sich ein Sturmwind, indem er sich fortgerissen fühlte. Unter ihm floß gelb und schlanmig jetzt ein Fluß, der Nil; er sah aus wie eine sich zwischen zwei Sandreihen wälzende träge Schlange. Dann gewahrte er eine Stadt, die einem im Wüstenland verlorenen Harnisch glich, also glitzerte und funkelte sie in der Sonne. Dann kamen endlose Wellen, eine gleichförmig auf den Spuren der anderen rollend, von Horizont zu Horizont, denn vor ihm und hinter ihm wogte das Wasser. Er wurde über das Meer getragen. Nun erblickte er eine dreieckige Insel, mit einem hohlen Berg, der Feuer speite und dessen Rauch ihm wie ein Federbusch nachwehte; dann wieder Meer und wieder sank die Nacht. In der Morgenröthe stiegen die Zackengrate der Pyrenäen auf, Bos erkannte die Berge seiner Heimath und freudenvoll war sein gemartertes Herz.

In einem Zuge ging's durch das Thal von Pierrefitte über den Bergons und die Höhe von Campana; auf dem Gipfel des Anie lag eine Krone von blutdurchschossenen Wolken. Die Blitze trieben in ihnen ihr Spiel, der Funke vermählte sich dem Funken und der höllische Lärm des Gewitterdonners rollte in ihnen munter, so daß auch der kleine Schwarze seine Freude daran hatte.

Dann befand Bos sich plötzlich am Fuße seiner guten Burg Venac und der Teufel sagte jetzt ganz gemüthlich: „Bos, Ritter Bos, geh nun zu Deiner lieben Frau!“

Er lachte, daß es klang, wie wenn ein starker Baumast abbricht und verschwand, hinter sich, wie üblich, einen feurigen Schweiß und etwas Schwefelgeruch zurücklassend.

Nun kam der Morgen; es war bitterkalt, die Erde feucht und Bos zitterte unter seinen Lumpen. Da sah er eine glänzende Kavalkade nahen; Frauen in mit Silber und Perlen gestickten Brodatleibern, Ritter in gleißenden Stahlharnischen, Helmen mit Panasch und gezogenem Bisir; goldene Ketten hingen um ihre Nacken und an purpurnen Bändern führten edle Pagen, in schwarzen Sammt gekleidet, die stolzen Pferde und Zelter. Dann folgten als Eskorte Männer zu Fuß, in deren Waffen sich die Frühsonne spiegelte. Es war eben der Herr von Angles, der die Dame von Venac heiratete. Sie ritten über die Zugbrücke und verschwanden in dem Dunkel des Hofraums.

Bos eilte an das Thor. Aber man wies ihn zurück mit den Worten:

— Warte bis zu Mittag, guter Alter, dann sollst Du mit den Anderen Dein Almosen erhalten.

Bos setzte sich auf ein Felsstück, von Horn und Schmerz überwältigt. Aus seinem Schlosse tönten lustige Trompetenfanfaren und der Lärm ausgelassener Festfreude. Ein Anderer war daran, ihm

bei der Thür in einer Nische ein Brunnen mit einer großen, aus den zwei Pipen oberhalb mit Wasser vollgefüllten Steinmuschel. All' dies stand in einer Unordnung umher, war ein derartiges Durcheinander, daß es ziemliche Schwierigkeit bot, sich zwischen den Einrichtungsstücken bewegen zu können.

Da Cintrat die Kerze, nach der er suchte, nirgend fand, entschloß er sich zum Anzünden der Spirituslampe, sie erleuchtete das Atelier mit einem bläulichen und zitternden Schimmer, der etwas Phantastisches an sich hatte.

Dann schritt er auf das Mädchen, das, neugierig umherblickend, von der Thür nicht gewichen war, zu. „Aber du bist ja noch ein Kind!“ rief er, sie mustern, aus. „Wie alt kannst denn du sein?“

„Vierzehn Jahre bin ich alt.“

Er schien nachzudenken, wie wenn er zählte.

„Du bist aus diesem Stadttheile?“

„O nein.“

„Woher kommst du?“

„Von Bellaggio, am Comersee.“

„Daraus erklärt sich deine Aussprache. Wie heißest du?“

„Paula.“

Er machte einen Satz und schrie mit gellender Stimme auf:

„Himmel und Hölle! Träume ich oder bin ich ganz betrunken?“

Voll Bangen wich sie zurück.

„Du sagst?“ rief er außer sich. „Was sagst du? Deinen Namen sag!“

„Paula.“

Weib und Gut zu nehmen, und er sollte es ruhig geschehen lassen! Er ballte die Fäuste und Mordgedanken stiegen in ihm auf — aber er besaß keine Waffen. Wie so oft bei den Sarazenen, faßte er sich in Geduld und wartete.

Alle Armen der Umgegend versammelten sich jetzt und Bos mischte sich unter sie. Er war nicht demuthsvoll wie der heilige König Ludwig, welcher die Füße der Bettler wusch; er fühlte eine gewaltige Scham, mitten unter diesen Bettelsackträgern, Berkrüppelten, Ausfägigen zu sein, deren Höcker und krumme Gliedmaßen nur schlecht von geflickten und zerrissenen Fegen bedeckt erschienen. Aber noch tiefer drückte ihn das Gefühl seiner Erniedrigung, als er, ein Bächlein mit klarem Wasser überschreitend, sein verbranntes Gesicht, seine wie die Borsten eines Ebers emporstehenden Haare, seine verwilderten Augen, seinen ganzen abgemagerten und zerschlagenen Körper erblickte. Dann bedachte er, daß seine Kleidung nur aus einem zerflossenen Sack und einer großen Ziegenhaut bestehe, daß er der häßlichste aller häßlichen Bettler war. Diese schrien und jubelten dem freigiebigen jungen Ehepaare zu, und Bos knirschte, unmächtig in Wuth, mit den Zähnen.

Er beschritt einen der zahllosen Gänge seines Schlosses und sah durch die Thür des alten Festsaales. Seine Waffen hingen an den Wänden; er erkannte die mächtigen Gemeiße der Hirsche, die er einst auf fröhlicher Jagd erlegt, die Köpfe der Bären, welche er mit Pfeil und Wurfspeer getödtet. Der Saal war gefüllt und die warme Festfreude schien bis unter das Deckengebälk gelagert. Der Wein der Languedoc strömte aus Flaschen in Bechern, aus Bechern in gierigen Mund; die Gäste brachten das Wohl aus des Braut- oder Ehepaars. Sehr leise sprach der Herr von Angles zum von Löckchen umspielten Ohre der schönen Wittve von Venac, die lächelte und ihn mit einem sanften Blick lohnte.

Als Bos die rothen Lippen seiner Frau lächeln, die schwarzen Augen seiner Gattin aufglänzen sah, fühlte er, wie die Eifersucht ihn mit ihren scharfen Zähnen ins Herz biß; mit einem Satz sprang er in die Mitte des Saales und rief mit furchtbarer Stimme:

— Hinaus, Verräther alle! Ich bin der Herr hier. Bos von Venac!

— Lügner und Bettler! sagte ruhig Der von Angles. Wir haben Bos an den Ufern des ägyptischen Flusses fallen sehen. Was willst Du hier, armer Verrückter? Dein Antlitz ist braun wie das der Sarazenen, die verdammt sind. Ihr seid Alle Teufelsfreunde, und es ist der Böse, der Dich hierhergeleitet. Jagt ihn fort und laßt die Hunde auf ihn los!

Aber die barmherzige Schloßfrau bat um Gnade für den alten Irrsinnigen. Bos, von seinem Gewissen besprochen und glaubend, daß Jedermann um seine Sünde wisse, floh, die Hände vor's Gesicht haltend, sich selbst ein Greuel, und hielt erst in einer wüsten Schlucht an. Die Nacht erschien, die Glocken des Campanaberges tönten, Bos hörte die Spinnräder der Feen von Bergonz schnarrend sich drehen. Auf der Spitze des Pic von Anie erschienen ihm der Riese von Feuer. Tolle Bilder mal-

Einen Augenblick lang wankte, taumelte er, dann rannte er zum Brunnen hin, warf sich auf die Knie und tauchte den Kopf in die Steinmuschel, indem er mit vollen Händen daraus Wasser über sich goß und heftig das Gesicht sich abrieb.

Dies gethan, sprang er auf und schüttelte sich wie ein nasser Hund. Das Mädchen sah ihm mit zaghafter Befremdung zu.

„Du mußt keine Angst haben,“ redete er sie mit bebender Stimme an. „Du mußt mich gut anhören, mir aufrichtige Antworten geben. Du sagtest, daß du vierzehn Jahre alt seiest?“

„Vierzehn Jahre, einen Monat und wenige Tage.“

„Du weißt den Tag deiner Geburt?“

„Ja, den 11. Oktober.“

Mehreremale fuhr er sich mit den Händen über Stirn und Augen.

„Und dein Name?“ fragte er nochmals.

„Paula.“

„Paula, Paula,“ wiederholte er mit einer Zartheit, die wie eine süße Musik klang, die eine wahre Liebkosung war.

Doch plötzlich den Ton ändernd, herrschte er sie an:

„Deine Mutter, du hast eine Mutter, wo ist sie?“

„Ich weiß nicht, wo sie ist; ich habe sie seit fünf Jahren nicht gesehen, ich habe keine Nachricht mehr von ihr erhalten.“

Er sank vor ihr auf die Knie, und sie in seine Arme schließend, an sein Herz pressend, sie abküssend, das Angeficht von Thränen überfluthet, murmelte er:

ten sich auf den Flächen seines Gehirns, wie die Träume eines Kranken. Eine Legion phantastischer Gebilde zog an seinem wirren Blicke vorüber, ihre höllischen Flügel schlagend, und das himmlische Lächeln der Herrin von Venac stach sich ins Herz wie eine Dolchspitze aus Toledo.

Der kleine schwarze Mann tauchte plötzlich hinter ihm auf und sprach:

— Wie, Bos, Du bist nicht zur Hochzeit Deiner Frau geladen? Eben führt sie Der von Engels heim. Freund Bos, der ist nicht eben höflich.

— Verfluchtes Gottes, was willst Du hier?

— Du bist undankbar. Ich habe Dich aus Egyptenland herausgeführt, wie weilaud Moses die Hasenfüße von Israeliten, und ich habe Dich, nicht in vierzig Jahren, nein, in einer Nacht, ins gelobte Land gebracht, Armer Narr, der sich in Thränen weidet! Willst Du Dein Weib? Glaube an mich, mehr will ich nicht! Uebrigens... Du hast Recht... morgen, falls Du nicht erfroren bist, und wenn Du Den von Angles recht demüthig bittest, wird er Dich zum Herrn seines Hundestalles machen — ein schöner Dienst. Heute, die ganze Nacht durch, magst Du auf der schönen Leinwand von Schnee schlafen, Dich mit der sammetenen Decke von einigen Eichenblättern schützen, mein schöner Ritter! Dort, wo die Lichter sind, küßt der Herr von Angles Dein angetrautes Weib — Dein. Witwe! Und er schlug eine helle Lache auf.

Bos glaubte seine Wuth nicht hinunterschlucken zu können und an ihr zu erstickten.

— Herr und mein Heiland! schrie er, de profundis, — und fiel auf die Knie. Erlöse mich von der Versuchung und dem Versucher! Und Thränen erleichterten ihm die wunde Seele.

Der Teufel entfloh, von dem heftigen Gebete verjagt. Die auf der Brust gekreuzten Hände des Bos von Venac begegneten in ihrem zitternden Taften dem Tauringe, den er an dem Scapulier trug.

Er erbehte vor Freude.

— Herr, Du mein Gott! rief er aus Gib, daß ich rechtzeitig ankomme!

Wie von Flügeln getragen, rannte er zurück: wieder sprang er mit einem Sprunge mitten durchs Thor in sein Haus. Dann athmete er auf hinter einer Säule der Gänge.

Eben kam der Hochzeitszug mit Fackeln aus dem Saal der Gelage. Als seine Dame nahe ihm schritt, reckte er sich, faßte ihr Hand und hielt ihr den Ring entgegen. Sie erkannte ihn und fiel Bos in die Arme.

Er wendete sich zu den Anwesenden und sprach:

— Ich habe gelitten wie Jesus Christus, und ich bin verleugnet worden, wie er, Männer von Vigorre, die Ihr mich gepeinigt und verleugnet, ich bitte Euch, seid meine Freunde, wie zuvor.

Wenn ich nicht irre, war es der glattrasirte, rundliche, geistreiche Charles Monselet, der diese Geschichte zwischen Biarritz und Arentaria erzählte. Er ist nun todt und Gott sei seiner armen, gallischen Seele gnädig. — Das ist zweifelhaft, sicher ist es aber, daß der ebenfalls bartlose, priesterhaft salbungsvolle Louis Urbach, der nun

„O meine Tochter, meine liebe Tochter, vergib, vergib!“

Ihm die empfangenen Küsse zurückgebend, fragte sie sich, weshalb er Vergebung von ihr heischte, was sie ihm zu vergeben hätte.

„Ich wußte wohl, daß Ihnen mein Aufenthalt nicht bekannt sein konnte, Sie daher nicht im Stande waren, mich aufzusuchen,“ erwiderte sie, indem sie nur diesen Erklärungsgrund für die angesuchte Vergebung fand.

„Kannst du meinen Namen?“

„O ja, Jacques Eintrat.“

„Du wußtest, daß ich in Paris wohnte?“

„Ja.“

„Warum hast du mir nicht geschrieben?“

„Ich kann nicht schreiben.“

„Was, du kannst nicht schreiben?“

„Nein man hat es mich nicht gelehrt; als Mama Bellaggio verlassen mußte, hat sie mich einer Frau in der Stadt, die Bedienerin in unserem Hause gewesen, übergeben. Einige Monate hindurch habe ich nur spielen dürfen, aber eines Tages hielt man mich zu einer Beschäftigung an im Sommer geleitete ich die Fremden nach der Villa Serbelloni und nach der Villa Melzi, im Winter schnitzte ich Gegenstände aus Olivenholz zum Verkaufe an die Fremden, dabei konnte ich nie schreiben lernen, doch lesen kann ich!“

„Meine Tochter, meine Tochter! O mein armes Kind, wie hast du gelitten!“

„Untermwegs habe ich gelitten, denn da ist es mir schwer geworden.“

auch den Weg alles noch so so faltenreichen Fleisches gegangen, fortfuhr:

— Den andern Morgen warf Bos einen alten Ruchholzsticker in den Abgrund, denn man soll auch dem Teufel sein Wort halten. Von drunten tönte ein höllisches Gelächter herauf. Dann ging Bos nach Rom und beichtete dem Papste. Wieder heimgekehrt, ward er jener bekannte Eremit in der Felsenhöhle, der viele Wunder that, und seine frühere Witwe — Nonne in einem Kloster zu Tarbes.

— Ganz und gar nicht rief Charles Monselet, sie waren fröhlich und guter Dinge bis an ihr Lebensende, hatten eine Unmenge Kinder und luden an Sonn- und Festtagen, den freundnachbarlichen Herrn von Angles zu Gaste.

— Sie sollen sogar später ein zänkisches streitfüchtiges Ehepaar geworden sein und er, Bos, durste den Mund nicht aufmachen, ohne daß sie ihm darüberfuhr, so daß ihn sogar die Sehnsucht nach... den Fleischtöpfen Egyptes überkam;

So schloß Jules Vermina, der Secrétaire perpétuel, und die Beamten boten uns auf spanisch, aussteigen zu wollen und sie nachsehen zu lassen, ob wir etwa verzollbares fremdes, geistiges Eigenthum bei uns hätten.

### Bunte Chronik.

(Enoch Arden.) Aus London, 2. d., wird geschrieben: „Greenwich ist am Sonntag in nicht geringe Aufregung versetzt worden durch das plötzliche Wiedererscheinen eines Matrosen, den man seit 30 Jahren todt glaubte. Er heißt William S. Porter, kam vor drei Wochen aus der Fremde zurück, hat seine Frau aufgesucht und sie, wie Enoch Arden, verheirathet und als Mutter von mehreren erwachsenen Söhnen aufgefunden. Seine Erlebnisse sind recht ungewöhnlicher Art. Im Jahre 1857 schiffte er sich auf dem Segelschiff „William und Mary“ als Matrose nach Quebec ein; auf der Heimreise, im August, fiel er über Bord; man setzte ein Rettungsboot ins Meer, aber da es Nacht war, blieb alles Suchen fruchtlos. Ein portugiesisches Schiff rettete ihn, da er als trefflicher Schwimmer sich über Wasser halten konnte, am nächsten Morgen und brachte ihn nach Südamerika. Hier schlug er eine abenteuerliche Laufbahn ein, diente ein Jahr lang auf einem Seeräuberschiff und entging nur mit knapper Noth der Ermordung; ein andermal lag er todtkrank in einem Spital in Valermo; während des Secessionskrieges diente er auf einem Blockadebrecher und wurde gefangen; schließlich erwarb er sich ein hübsches Stück Geld in den Goldgruben, wollte damit nach Hause zurückkehren, wurde aber beraubt und mußte wieder von vorn anfangen. Jetzt ist er mit einem hübschen Vermögen als 57jähriger Mann heimgekehrt und seine Frau erkannte ihn sofort wieder an der Stimme und am Gang. Er hat nicht die Absicht, das Eheglück seiner Frau zu stören, da er nie geschrieen hatte, weil er des Schreibens unfähig war; doch will er das mitgebrachte Vermögen für sie sicherstellen.“

(Richter und Geschworne.) Eine eigenenthümliche Szene war es, welche sich dieser Tage in

„Untermwegs? Wie bist du hieher gekommen?“

„Zu Fuß, über den St. Bernhard und durch die Schweiz.“

„Mit wem?“

„Ganz allein.“

Er hatte sie auf seine Knie, wie ehemals, genommen und hielt sie fest an sich gepreßt.

„Ist das möglich?“ rief er aus.

„Schon seit lange wollte ich zu Ihnen kommen, aber ich war zu klein und hatte nicht genug Geld. Verlegen war ich nicht, Sie aufzufinden; wenn ich auch nicht den Namen der Straße Ihrer Wohnung kannte, so erinnerte ich mich wohl, daß sie einem Friedhofe gegenüber lag, und dadurch hätte ich mich schon zurecht gefragt. Dieses Jahr, im Monat August, hatte ich mit dem, was ich im vorigen Jahre erspart und in einem alten Gemäuer versteckt, achtundvierzig Lire beisammen. Mit meinem besten Kleide angethan, mit meinen stärksten Schuhen an den Füßen, entwich ich am 10. September aus Bellagio. Ich hatte mit einem Schornsteinfegergehilfen aus dortiger Gegend, der alljährlich nach Frankreich wanderte und mir erklärte, welchen Weg ich dahin einzuschlagen habe, ausgerechnet, daß ich einen Monat zu der Reise benöthigen würde. Ich habe aber zwei Monate gebraucht, der Ermüdung und dann auch der schlechten Witterung halber. Erst seit heute Früh bin ich in Paris.“

„Du hast das zuwege gebracht?“

„Schwer ist es mir geworden, doch habe ich auch Gutes genossen in den Bauernhöfen, wo man mir Nachtlager und bisweilen auch ein Nachtmahl gab,

London zwischen einem Richter und einem Geschwornen zutrug. Es war eine Jury unter dem Vorstige eines Coroners (Vertreters der Staatsbehörde) zusammengetreten, um die Todesursache eines Arbeiters zu erforschen. Beim Namensaufruf der Zeugen hatte ein Fuhrmann nicht geantwortet und man war zugleich zur Vernehmung eines anderen Zeugen geschritten. Als der Fuhrmann dann verspätet im Saale erschien, ertheilte ihm der Coroner darüber einen Verweis, daß er zu spät gekommen sei. Hierauf entspann sich folgende Conversation: Coroner: Ich werde Sie nicht zu einer Geldstrafe verurtheilen, allein ich werde Ihnen Ihre Spesen nicht zuertheilen. — Zeuge; Ich habe den Zug versäumt. — Coroner: Sie hätten darauf achten sollen, daß das nicht geschehe. — Ein Geschworne: Das wäre in der That hart für diesen Mann. Aber Sie, Herr Coroner, sind ja selbst um eine halbe Stunde zu spät gekommen und die Jury mußte auf Sie warten. — Coroner; Mein Fall ist ein ganz anderer: der Zug, den ich bestiegen hatte, erlitt eine Verspätung. Uebrigens hat Niemand hier das Recht, mir Lehren zu ertheilen. Ich bin Richter und dulde nicht, daß man dergestalt mit mir spreche. — Geschworne: Wir sind Bürger, die zuhause zu thun haben, trotzdem mußten wir hier auf den Coroner warten, und Sie wollen diesem armen Manne seine Auslagen nicht vergüten, weil er den Zug versäumt hat, während Sie doch dasselbe thaten. — Coroner: Verzeihen Sie, ich habe den Zug nicht versäumt. Ich bin nicht für Zugverspätungen verantwortlich. Uebrigens rathe ich Ihnen, mit Ihren Kritiken aufzuhören, sonst... — Geschworne: Ein englischer Bürger läßt sich nicht ins Bockshorn jagen. Wozu sind wir hier? — Coroner: Um die Todesursache des Verstorbenen zu erforschen. — Geschworne: Aber nicht, um zu warten und uns einschüchtern zu lassen. — Coroner: Ich werde über dieses Thema nichts mehr anhören. — Geschworne: Wir, Männer aus dem Volke, haben auch unsere Beschäftigung und Sie sollten daher pünktlich sein und uns nicht warten lassen. Lassen Sie diesem armen Manne seine Kosten bezahlen. — Coroner: Nein. — Geschworne: Er soll doch bezahlt werden, und zwar ehe diese Verhandlung fortgesetzt werde. Wir werden eine Sammlung unter uns veranstalten. — Coroner: Thun Sie, was Sie wollen. — Die Geschwornen veranstalteten hierauf stante sessione eine Kollekte unter sich und überreichten dem Zeugen eine kleine Geldsumme, worauf die Verhandlung fortgesetzt wurde.

(Die größte Lichtquelle der Welt.) Der „Engineering“ berichtet: Der Leuchtturm von Houlstholm, welcher jüngst dem Betriebe übergeben worden ist, besitzt das größte Licht der Erde. Der Strahl hat eine Leuchtkraft von zwei Millionen Kerzen, so daß man ihn 35 englische Meilen weit sehen kann. Tausende von Vögeln wurden schon von dem starken Lichte angelockt und bezahlten ihre Freude an den hellen elektrischen Strahlen mit dem Tode, indem sie heftig gegen die starken Scheiben des Leuchtturmes flogen und mit zerschmetterten Köpfen niederfielen.

und im Hospiz auf dem großen St. Bernhard, wo ich zwei Tage geblieben, um auszurasen und um mich zu stärken. Anfangs war ich sehr müde. Abends ganz abgemattet und recht traurig; jedoch nahm all' das immer mehr ab, je näher ich Paris kam. Als ich endlich da eintraf, fragte ich, wo ein Friedhof sei. Man schickte mich sehr weit hinweg, aber unser Haus habe ich dort nicht gefunden.“

„Du erinnerst dich noch daran?“

„Wenn ich mich nicht an seine grüne und blaue mit Bögeln und Blumen verzierte Fassade erinnert hätte, würde ich Sie nie haben finden können. Von diesem Friedhofe schickte man mich nach einem anderen, der auch sehr weit entfernt war, wohin ich viele Straßen und Gassen zu durchwandern und über eine Brücke zu gehen hatte. Endlich gelangte ich an die richtige Stelle, und sofort erkannte ich das Haus. Ah, welch' eine Freude für mich! Ich zog die Glocke und fragte nach Herrn Eintrat. Als man mir sagte, daß er nicht mehr hier wohnte, glaubte ich vor Uebelleit umsinken zu müssen. Man schickte mich zu einem Italiener, Herrn Sciaziga in der Rue de Chateaudun, der Ihre Adresse kannte. Da er ein Italiener, habe ich leicht mit ihm reden können, er hatte die Güte, mir zu sagen, daß ich Sie im „Buchenhofe“ zu Charonne treffe. Und so bin ich hieher gelangt.“

„Welch' ein wackeres Mädchen du bist!“ rief er, sie leidenschaftlich küssend, aus. „Armes Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

# Humänischer blond.

Bukarest, 12. Dezember.

## Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7% rurale Pfandbriefe 105<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, id. 5% 97—, 7% päpstliche Pfandbriefe 104<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, id. 6% 102—, idem 5% 93<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 5% perpet. Rente 99—, 5% amort. Rente 96<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4% Rente 83<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 5% Communal-Anleihe 89<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Aktien: Nationalbank 1125, Baubank 110—, Dacia-Romania 307—, Nationala 305—. Dividenden: Paris Check, 99.90, 3 Monate 99.10, London Check 25.20—3 Monate 24.97<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Wien Check 2.14—, 3 Monate 2.11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Berlin Check 123.60—3 Monate 122.20, Antwerpen Check 99.60, 3 Monate 98.75.— Ago 0.90. Tendenz fest.

**Eine wichtige Zollmaßregel.** Der Finanzminister hat an alle Zollämter des Landes einen Circularbefehl erlassen, durch welchen es den Zollämtern untersagt ist fremde Producte, die in der Schweiz naturalisirt und unter Schweizerflagge in Rumänien eingeführt werden, nach dem Conventionsbrief zu taxiren. Diese Produkte müssen in Zukunft nach den Bestimmungen des autonomen Tarifs behandelt werden.

**Der Verwaltungsrath der Depositenkasse** ist für Samstag Nachmittags 3 Uhr zu einer der üblichen Monatsitzungen einberufen.

**Die Salzafrage in Serbien.** Aus Belgrad wird uns unter dem 10. gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß der Regenschast, wonach auf Vorschlag des Ministerathes der Vertrag mit den Pächtern des Salzmonopols aufgelöst und der Finanzminister beauftragt wird, mit der Pachtgesellschaft wegen Rückzahlung ihrer Anlehenssumme, der Ablösung der Salzporräthe, der Magazine und des gesammten Materials Verhandlungen zu pflegen. Die Tabakmonopol-Verwaltung übernimmt provisorisch auch die Verwaltung des Salzmonopols. Die Bediensteten bleiben vorläufig auf ihren Posten, ausgenommen der Generalvertreter der Anglobant. Ueberallhin, wo Salzmagazine sind, werden Kommissionen behufs Konstatirung der Waarenbestände entsendet werden. Der bezügliche Bericht des Finanzministers an den Ministerrath, ein sehr umfangreiches Memoire, motivirt die Maßregel hauptsächlich damit, daß der Vertrag dem serbischen Staate die Ausbeutung einer wichtigen Einnahmequelle verschloß, während die Gesellschaft den alleinigen Vortheil hatte. Weiter wird ausgeführt, daß die Gesellschaft sich den Reklamationen und Klagen seitens des Publikums gegenüber verschloß und den billigen Anforderungen der Regierung, durch ein Entgegenkommen zur Erleichterung der schwierigen Lage der Staatsfinanzen beizutragen, nicht Rechnung tragen wollte. Gutem Vernehmen nach tritt die Maßregel schon morgen in Kraft. Es war vorauszu sehen, daß die Regierung diesen Schritt machen werde, allein überraschend wirkte es, daß er so bald erfolgte, da alle hierauf bezüglichen Anfragen noch gestern Abends allseitig, auch seitens der Regierung verneinend beantwortet wurden.

**Zum Vieheport nach Italien.** Die Aus sichten, daß die italienische Regierung auch den Import von Vieh aus dem Hafen von Braila und Galatz, zulassen werde, stehen sehr günstig. Nach einer Meldung der „Timpul“ hat Crispi, um die Bedenken des italienischen Sanitätsrathes zu beheben, telegraphisch den Consul in Galatz aufgefordert, das Kabinett über die sanitären Verhältnisse unter dem Vieh Rumäniens zu informiren. Da nun diese Verhältnisse zur Zeit die denkbarsten günstigsten sind, so ist kein Zweifel vorhanden, daß die Zustimmung des italienischen Kabinetts bald erfolgen werde.

### Letzte Post.

Im Wiener Gemeinderathe kam es vorgestern wieder zu einer erregten Debatte. Es handelte sich um die Veranstaltung von Festlichkeiten im großen Festsaale des neuen Rathhauses. Die Antisemiten hatten vor Kurzem beantragt, ein großes christlich-patriotisches Fest im Festsaale abzuhalten, wogegen die gemeinderäthliche Kommission nur die Abhaltung eines Bürgerballes beschloß und das Prinzip aufgestellt hatte, daß im neuen Festsaale nur von der Stadt veranstaltete Festlichkeiten stattfinden sollen. Lueger hielt unter Beifall der Galerien wieder eine stark antisemitische Rede, deren Tenor dahin ging, daß es den Juden noch immer nicht gelungen ist, Wien zu entchristlichen. — Bürgermeister Briz drohte, da das Galeriepublikum den

Redner wiederholt stürmisch acclamirte, mit Räumung der Galerien. Lueger fuhr fort und sagte, daß der projectirte Bürgerball ein Judenball werde, da nur Juden ein hohes Entree zahlen könnten. — Frauenberger (liberal) besprach die Thatsache, daß Wien zurückgehe und schob die Schuld den Antisemiten in die Schuhe. Schließlich wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Die „Nationalzeitung“ meldet mit Schadenfreude angebliche Zerfetzungssymptome innerhalb der freisinnigen Partei. Auf einer Parteiversammlung für Hannover-Bremen-Oldenburg habe Professor Bulle die freisinnigen Vertreter Bremens getadelt, die Fusion von 1884 für einen Fehler erklärt und die Wiederherstellung der Sezessionspartei gefordert. Indessen wurde ihm aus der Versammlung selber entschieden widersprochen. — Miquel's Auszeichnung durch den Kaiser ist das Tagesgespräch in Deutschland. Im Reichstage wurden die Frankfurter Vorgänge als ein Anzeichen wichtiger Ereignisse angesehen. Die „Bosfische“ begrüßt Miquel sogar schon als zukünftigen Reichskanzler.

Von maßgebender Seite ist, wie man aus Berlin meldet, angeordnet worden, daß die Blätter, auf welche eine Einwirkung möglich ist, sich zur Frage der Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe in keiner Weise äußern sollen. Alle Meldungen über diese Angelegenheit, so bestimmt sie auch auftreten mögen, müssen ignoriert werden. So ist es gekommen, daß die Nachricht, der Kaiser habe bereits seine Einwilligung zum Uebertritt der Prinzessin gegeben, ohne Widerspruch bleiben konnte. Daraus folgt nicht, daß die Nachricht wahr ist, sondern nur, daß die Verlobungsfrage an entscheidendem Orte zunächst als eine solche betrachtet wird, welche die breitere Oeffentlichkeit nichts anzugeben hat. Als die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern nach Kopenhagen fuhr, hieß es, es sei eine Verbindung zwischen dem Sohne des dänischen Kronprinzen und der Prinzessin Margarethe im Werke. Auch damals schwiegen die Offiziösen. Aber ihr Schweigen hat, wie man jetzt weiß, nicht bedeutet, daß jene Gerüchte begründet seien. Wir glauben, daß es mit den jetzt verbreiteten Heirathsplänen ähnlich ergehen wird.

In London zirkulirt — allerdings in ganz unverbürgter Weise — das seltsame Gerücht, daß die brasilianische konstituierende Nationalversammlung sofort nach ihrer Konstituierung den gewesenen Kaiser Dom Pedro, um die Gefühle der Achtung und Dankbarkeit für denselben zum Ausdruck zu bringen, zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten der brasilianischen Republik zu ernennen beabsichtige.

In Belgrad verlautet, die bulgarische Regierung habe mit der Waffensabrik in Steyr einen Vertrag auf Lieferung von 100.000 Stück Mannlicher Gewehren abgeschlossen.

In Kanea herrscht große Erbitterung über den Inhalt des Amnestie-Ferman's, und zwar auch bei Nichtgriechen. In Sphakia kam es zu einem Kampfe zwischen 400 Insurgenten und den türkischen Truppen. Letztere hatten mehrere Tode und viele Verwundete. Es gingen weitere drei Bataillone dahin ab. Der englische Consul Biliotti reiste mit einem Dragoman nach Sphakia ab. Das Gebirge ist voll Schnee.

Der soeben zur Veröffentlichung gelangte kaiserliche Ferman betreffs der Amnestie für Kreta ist ein äußerst sorgfältig ausgearbeitetes Aktenstück, welches in elf Punkten folgende wesentlichen Bestimmungen enthält: Die Dauer der Funktionen des Generalgouverneurs ist fortan nicht mehr begrenzt. Die Zahl der Deputirten der kretensischen Nationalversammlung wird auf 57 Mitglieder, nämlich 35 Christen und 22 Mohamedaner reduziert. Die Wähler treten in den Hauptorten der Kantone zusammen. Die Gendarmerie, welche bisher aus Eingeborenen bestand, wird fortan aus den Bewohnern der anderen Provinzen des Reiches ausgehoben werden, doch sind die Einheimischen davon nicht ausgeschlossen. Der Zehent wird nach den durchschnittlichen Zehent-Eingängen der letzten sechs Jahre, wobei drei als fruchtbare und drei als unfruchtbare Jahre angenommen werden, auf die Dorfbewohner repartirt. Der letzte, die Amnestie betreffende Punkt ist bereits bekannt.

# Telegramme

(Vereinigtter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

**Berlin, 11. Dezember.** In den Stichwahlen für den Gemeinderath von Berlin wurden drei Socialisten und ein Liberaler (Richter) im 7. Arrondissement gewählt.

**Essen, 11. Dezember.** Herr Krupp hat zwei Millionen Mark mit der Bestimmung der Errichtung einer Vorschubbank für Arbeiter, welche sich ein Haus bauen wollen, geschenkt.

**Wien, 11. Dezember.** Ungeachtet zahlreicher catharralischer Affektionen, besonderes in den Wohlthätigkeitsanstalten, konnte man bisher keinen Influenzafall konstatiren.

**Budapest, 11. Dezember.** Der Ministerpräsident sagte in der Kammer in Beantwortung einer Interpellation, daß die Regierung ihrerseits die Lösung der Frage des serbischen Klerus wünsche. Diese Lösung werde durch die Bemühungen eines kirchlichen Kongresses erzielt werden, der sofort nach Erhalt der Ansicht des Metropoliten einberufen werden soll. Das Abgeordnetenhaus nahm Kenntniß von der Antwort des Ministerpräsidenten.

**Paris, 11. Dezember.** Die brasilianische Gesandtschaft dementirt die Nachricht von der Demission des Finanzministers Barboza, der sich des Vertrauens seiner Kollegen erfreut. Es herrscht überhaupt keine Meinungsverschiedenheit unter den Ministern.

**Paris, 11. Dezember.** Tirard hat den obersten Handels- und Industrierrath bei sich versammelt und ihm die Absicht der Regierung bekannt gegeben, sich in der Handelsvertragsfrage vor Allen von den Wünschen der Interessirten inspiziren zu lassen. Der Ministerpräsident beantragte den Conseil einen Fragebogen zu redigiren, welcher allen Handelskammern zugesandt werden soll. Die vom Conseil gewählte Kommission beauftragte hierauf den ehemaligen Handelsminister Dantresme, den Fragebogen auszuarbeiten.

**Paris, 11. Dezember.** Die Journale berichten über eine Ausdehnung der Grippenepidemie im Hallenviertel und in Grenelle. Einige Fälle haben sich auch in der Centralschule gezeigt. Die Epidemie ist überall nicht bössartig.

**London, 11. Dezember.** Die Gasarbeiter haben erklärt, daß ein Strike unvermeidlich sei weil die Gesellschaft South Metropolitan sich zu keiner Verhandlung geneigt zeigt.

**Brüssel, 11. Dezember.** Die Deputirten haben bei verschlossenen Thüren die Frage der im Jahre 1890 gelegentlich des Jubiläums des Königs zu veranstaltenden Festlichkeiten berathen. Der Minister des Innern theilte der Kammer mit, daß es der Wunsch des Königs sei, daß die für die Festlichkeiten bestimmten Summen zur Linderung der Lage der von Unglücksfällen heimgesuchten Arbeiter verwendet werden.

**Bern, 11. Dezember.** Die Bundesversammlung hat mit 149 von 154 Stimmen den radikalen Vertreter des Kanton Waadt, Herrn Ruchonnet, zum Präsidenten und den Vertreter des Kantons Aargau, Herrn Balti, zum Vizepräsidenten mit 144 von 162 Stimmen für das Jahr 1890 gewählt.

**Athen, 11. Dezember.** Herr Tritupis erklärte, daß die den Kretensern durch den letzten Ferman des Sultans geschaffene Lage, eine diplomatische Intervention seitens Griechenlands erheische.

**Kopenhagen, 11. Dezember.** In der letzten Woche konstatirte man hier 59 Influenza-Fälle, und von diesen 39 unter den Garnisonstruppen.

**Zanzibar, 11. Dezember.** Die deutschen Truppen griffen die Buschiri's an, welche nachdem sie 250 Menschen verloren hatten, die Flucht ergriffen.

**Sofia, 11. Dezember.** Der serbische Delegirte Stefanowitsch hatte mehrere Konferenzen mit Stransky bezüglich des Handelsvertrages. Die formelle Wiederaufnahme der Verhandlungen ist nahe bevorstehend.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

**CROITORIA MODERNA**

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Bran, Sava), date (10 Dez., 9. Dez.), and water level (1.05 m, 1.11 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Sugo's Grand Hotel de France, Simionescu, Senator Focșani, Climescu, Senator Jassy, Draghici, Degut. Roman. Razi, u. Fam. Gtsb. Giurgiu. Buhor, Gtsb. Wien. Farcașanu, Gtsb. R. Valcea. Dragoncu, Gtsb. Folticeni. Polzer, Stations- chef Bacau. Neff, u. Mande, beide Kf. aus Wien. Kleimann, Kfm. Câmpina. Leondary u. Brand, beide Kf. aus Bacau. Last, Kfm. Folticeni.

Kurs-Bericht

vom 12. Dezember n. St. 1889.

Wechselkurse C. STERIU & Comp.

Strada Lipsanî No. 19.

Table of exchange rates for various locations (Bukarest, Berlin, Wien, Paris, London) and currencies (Francs, Marks, etc.).

Evangelische Kirchengemeinde.

Es wird den Mitgliedern der evang. Gemeinde hierdurch bekannt gegeben, daß der

Konfirmandenunterricht

Montag, den 4./16. December d. J., seinen Anfang nehmen wird. Die Eltern und Pfleger der zu konfirmirenden Kinder werden ersucht, dieselben bei Herrn Pfarrer Dr. Boelcke bis dahin anzumelden.

Echtes Münchener

Bock-Bier.

Ausschank

nur Freitag und Sonntag

bei Georges Kosman,

Boulevard Academieî No. 6.

Offene Stelle.

Ein oder zwei Sattlergehülfen werden aufgenommen bei Friedrich Dietrich in N. Valcea.

Großes anatomisches Museum

nebst Vanoptium u. Wachsfingercabinet. Calea Victoriei No. 8 (Stadt Pest vis-à-vis der Polizeipraefectur).

Eröffnung Samstag, 13. Dez. 1889

Eduard Braun,

Director.

Sonntag, den 26. Nov. (8. Dez.) 1889

hat die

Eröffnungs-Vorstellung

ter auf dem Dimboviza-Quais, hinter der Staatsdruckerei aufgestellten

„EDUARD MONTENEGRO'S“

grossen Menagerie

aus Spanien stattgefunden,

dieselbe besteht aus 100 wilden Thieren aller Bestheile, welche mittelst 24 Wagen befördert wurden, und einen Gesamtwertb von 500.000 Fres. repräsentiren, ist in einer eigens dazu erbauten, vor jedem Unwetter geschützten, brillant beleuchteten und erwärmten Halle, welche Raum für 2000 Personen bietet, etablirt. Von nun finden

täglich zwei große Dressur-Vorstellungen

verbunden mit je einer Hauptfütterung sämtlicher Raubthiere, und zwar: um 4 Uhr Nachm. und 8 Abends statt. Die Dressur-Vorstellungen werden von 6 der berühmtesten Thierbändiger der Jetztzeit ausgeführt.

Eröffnet von 10 Uhr Vormittags.

Entrée: I. Platz 2 Fres., Kinder 75 Bani; II. Platz 1 Arc; III. Platz 50 Bani. - Kinder und Militärs vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte der Preise

Die Zwischenpausen werden von einer gutbesetzten Militärmusikkapelle ausgefüllt.

Hochachtungsvoll

Eduard Montenegro

Menageriebesitzer aus Spanien.

919 3

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

STEREOSCOP-SALON

jest Calea Victoriei 28.

Auf vielseitigen Wunsch I. Serie

Der Pariser Weltausstellung 1889.

Täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entrée 50 Bani.

934 1

Hochachtungsvoll

Franz Herb.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Humänische Eisenbahnen

Jahrplan giltia vom 1. (13.) Oktober 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, Roman, Jassy, Ungben 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 B. Vorm. bis Karaschki Personenzug, 4 Uhr 15 Min. Nachmittags Eilzug. Aufschluß in Ploesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galaz

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 15 Min. Nachm. Eilzug Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eilzug jeden Montag. - 7 Uhr 5 Min. Abends Eilzug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachm. Personenzug nur die Pitesti.

Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Vom Filareter Bahnhof 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.

Nach Fetesti-Calarasch: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Ungbeni, Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzeu, Ploesti 7 Uhr 3 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug, 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Karaschki gemischter Zug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti, 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eilzug von Ploesti.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug, - 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Sonntag Eilzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Von Fetesti-Calarasch: 6 Uhr 35 Ab. nd.

Geschäftseröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich einem P. L. Publikum, sowie seiner bisherigen Kundschaft zur Kenntniss zu bringen, daß er am 1. November l. J. in eigenen Hause gegenüber der Obsthalle an der Dimboviza ein General-Depot für allerlei Luxus- und Brod Mehle, Gries und Weismehl eröffnet hat, woselbst sowohl en gros wie detail die billigsten Preise berechnet werden. Neben diesen Artikeln werden auch andere für den Haushalt notwendige Actualien als: Zucker, feinste Kaffeesorten, Reis, Pfeffer zu den convenabelsten Preisen am Lager gehalten.

Reelle und prompte Bedienung sichert zu

923 29

Achtungsvoll

D. Marinescu Bragadiru.

Joh. Abele junior

Strada Dómnei No. 12 und Hôtel Dacia vis-à-vis der grossen Markthalle

empfiehlt seinen p. t. Kunden zur Herbst- u. Winterfaison allerlei Selb- und Wurstwaren, sowie täglich frisches Kalbfleisch, welches gegenüber der Markthalle zur Ausschrottung gelangt.

870 10

Fahr-Plan

der

L. K. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

giltig vom 1./13. November 1889 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und weichen nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befestigten Uhren

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for various destinations (Orsova, Severin, Galaz, etc.) on different days of the week.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for various destinations (Braila, Galaz, etc.) on different days of the week.

lokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von Galaz nach Tulcea-Jsmoll Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Jsmail nach Tulcea-Galaz Donnerstag, Samstag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galaz-Odeffa:

Abfahrt von Galaz nach Odeffa Montag 7 Uhr Früh

Abfahrt von Odeffa nach Galaz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags

**Erklärung.**  
**Prof. Dr. G. Jäger's**  
 echte ungefärbte  
**Original-Normal-Tricot-**  
**Leibwäsche,**  
 deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der Firma:  
**"LA PATRU SESON"**  
 (Inhaber **Max Schreul**)  
**Calea Victoriei Nr. 37,**  
 vis-à-vis dem königl. Palais,  
 garantiert unverfälscht zu haben, wofür auch ausführliche Kataloge, Belegungen über das Woll-Regime gratis zur Vertheilung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.

**W. Benger's Söhne** Stuttgart.

Medic. & Chirurg.  
**Dr. VIANU,**  
 Spezial-Arzt  
 für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

**Syphilis u. Geschwüre**  
 (neue und veraltete) jeder Art, Harndrüsen- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Nervenkraft.

Ordinationsstunden:  
 Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

**Str. Cobaci Nr. 14**

Ausführung von  
**Wasser-Installationen**  
 genau nach Vorschrift der Primarie.  
 Billige Preise — bestes Material — schnelle Ausführung.

**Ratenzahlungen.**  
 Großes Lager aller einschlägigen Artikel.  
**Gasbeleuchtungsgegenstände.**  
 Telegrafmaterial.  
**Teirich & Leopolder**  
 518 49 136, Strada Berzei (Westseite des Cismegiu)

**Pikante Lectüre.**  
 Zitterrochen in Monte Carlo N. 2. —  
 Silberbrandt (ohne Fingerring) " 3. —  
 Silberbuch f. Jagdholz 5 Bde à " 13.50  
 Jeder Band m. 100 Bll. Bild. inf. " 13.50  
 Pikantien v. Jola u. Auderen " 3. —  
 Der Septameron (confisc. gew.) " 4. —  
 Versandt gegen Einzahlung d. Betrages.

**K. Jacobstahl, Berlin W**  
 Steglitzerstraße 61. 886 2  
 Illustr. Kataloge gratis und franco.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:  
**Stiebig's**  
 Company's  
**Fleisch-Extract**

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben außerordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

**Nur echt,** wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
**CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.**

In der Buchhandlung von  
**CARL ZONER** 929 2  
 in Galatz Strada mare ist zu haben:

Abrecht, der Mensch u. f. Geschlecht Physische Liebe, Schwangerschaft, Wiederherstellung geschwächter Manneskraft, 22. Aufl. incl. Francosenbung in Briefmarkenlei 2. —  
 Heimlichkeiten der Franzosen 11. Aufl. 3. —  
 Boacos zaubercabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst 12. Aufl. 4. —  
 Leibarzt oder 500 Hausarzneimittel gegen 145 Krankheiten 14. Aufl. 3. —  
 Die Hygiene der Mitterwochen ganz neu 4. —

Cataloge von Büchern jeder Wissenschaft gratis.

**„De Inchiriat“-Zettel**  
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

Geheime  
**Krankheiten**  
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harndrüsen- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufserfahrung gründlich und schmerzlos

**Dr. SALTER,**  
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.  
**STRADA FORTUNA 4,**  
 neben d. Apotheke „Cu stinzi“ (Calea Mostor)  
 Ordination v. 2-5 Uhr Nachm  
 NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Das Bankinstitut Bauer & Co. in Amsterdam empfiehlt sich zum An- u. Verkauf aller Gattungen Effekten, als: Staatspapiere etc. — Aufträge für die Amsterdamer Börse werden constant ausgeführt.  
 Correspondenzen deutsch od. französisch erbeten 768

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Hauptniederlage für Rumänien bei Wartanowicz & Herzoß in Bukarest. Ferner zu haben in Bukarest bei: M. Economu & Co., J. Zamphirescu, Ed. Jul. Rissdorfer, F. Brus, N. Joanid & Co., Jon Tetu, D. Staicovici, D. G. Moceanu, J. Coltescu, Petrake Jón, Corneliu Danilescu, F. Bruzsesi, G. Kosman, Gustav Rietz, D. Joan & Vasilescu, Frazi Părvănescu. 95 5

Die  
**Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“**  
 Strada Smărdan No. 51  
 vergrößert durch Neuanschaffung von Schriften empfiehlt sich zur Anfertigung von folgenden Druckerarbeiten in allen modernen Sprachen:

Adresskarten, Afschen, Aufrufe, Bestellscheine, Rorderaux, Brochuren, Brief- und Couvert-Köpfe, Circulare, Contracte, Devis-Listen, Diplome, Eintrittskarten, Etiketts, Einladungen zu Verlobungs- und Vermählungs-Festen, Facturen, Fahrkarten, Frachtzettel, Formulare jeder Gattung, Gebrauchsanweisungen, Gratulationskarten, Hausordnungen, Hotel-Rapporte, Journale, Jahresberichte, Kalender, Liedertexte, Memorandums, Mitgliederlisten, Nota, Neujahrswünsche, Programme, Partezettel, Prospekte, Preis-Coarants, Quittungen, Rechnungen, Reglements, Rechenschaftsberichte, Speisen- und Getränke-Tarife, Tabellen, Visitenkarten, Wochenlisten, Zeitungsbeilagen, etc. etc.; bei pünktlicher Lieferung und mässigen Preisen.

Sämmtliche kaufmännische Arbeiten können mit Copirfarbe ausgeführt werden.

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

**Victor Thüringer,**  
**FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU**  
 539 30 Bucuresci, Calea Victoriei 126.  
 N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Erste Wiener  
**Zauberapparaten-Fabriks-Niederlage**  
 von  
**E. KLINGL,**  
 einzig und allein nur 234  
 Wien, I. Maysedergasse Nr. 2.  
 (Ecke der Kärntnerstrasse).

Großes Lager von Zauber-Apparaten für Künstler und Dilettanten. Auswahl in Laterna magica und Nebelbilder-Apparaten bester Konstruktion zu den billigsten Preisen.  
 Modell-Dampfmaschinen mit Spiritus-Heizung für die reifere Jugend von fl. 3.50 bis fl. 80 und höher.  
 Reichhaltiges Lager elektrischer und physikalischer Apparate, Induktions-Elektrischer-Apparate sammt Element fl. 3.50 und fl. 6.58. Funken-Induktoren fl. 8 und fl. 12. Seisler'sche Röhren von 75 fr. aufwärts.  
 Transportable Zimmer-Telegraphen, komplet sammt 10 Meter Leitung und Tafel, alles sehr sauber gearbeitet, fl. 5.50.

**Neuestes!** Interessant und nützlich: **Bezier-Sicherheits-Portemonnaie** mit dreifachem Geheimverschluss, von fremder Hand absolut nicht zu öffnen, unübertrefflich für Scherzwecken, auch sehr passend als Präsent, nur in feinsten Ausführung per Stück fl. 3.50  
**Neu!** Die verschwandene Dame; ein kleiner Scherz für jede Gesellschaft in sehr hübscher Ausführung mit leicht verständlicher Erklärung per Stück 60 fr.  
**Neu!** Aprilscherze! sehr originell. Mechanische Kravatten-Nadeln mit Spritzvorrichtung per Stück 90 fr. und fl. 1.25.  
**Chamaeleon-Wetterbild.** Amüsant und praktisch für jedermann, per Stück 50 fr.  
**Photographische Apparate** in äußerst sauberer und praktischer Zusammenstellung, ganz komplett mit leicht faßlicher Gebrauchsanweisung fl. 22, 30, 48, 63.  
 Große Auswahl und stets Neuheiten in Ing- und Bezier-Gegenständen aller Art. Auszugs-Preiskourant gratis und franco. Versand nur gegen bar oder Postnachnahme und direkt zu beziehen von

**E. KLINGL, Wien, I., Maysedergasse Nr. 2,**  
 norm. Tegetthofstrasse Nr. 3.

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen  
 ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**  
 Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern u. mindestens 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitans mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Belgaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cour).  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 33, Wien I., Dierumgasse 3. 9987